

**Rezension zu: Heike Monika Greschke, Daheim in [www.cibervalle.com](http://www.cibervalle.com): Zusammenleben im medialen Alltag der Migration. Stuttgart: Lucius & Lucius 2009**

**Olga Galanova**

"Die Verbindung von Ethnographie, Medienforschung sowie Text- und Konversationsanalyse ist in höchstem Maß gelungen und vorbildlich für weitere Studien dieser Art" – ist eine Beurteilung von Prof. Dr. Jörg Bergmann bezüglich des hier rezensierten Buches. Der spannende Inhalt dieses Buches und Bergmanns Aussage dienen mir als Motivation, die Studie *Daheim in [www.cibervalle.com](http://www.cibervalle.com): Zusammenleben im medialen Alltag der Migration* von Heike Monika Greschke den Lesern der *Gesprächsforschung* vorzustellen.

Das Buch ist in der Reihe "Qualitative Soziologie" veröffentlicht und widmet sich der Untersuchung von kreativen Praktiken der Mediennutzung in Migrationskontexten als "Methoden" (vgl. Garfinkel 1996; Bergmann 1985), die sich Akteure aus unterschiedlichen Orten zur Distanzüberwindung aneignen, wodurch sie zu Teilnehmern globaler Netzwerke werden und neue Formen der Sozialität schaffen. Mit dieser Untersuchungsperspektive widmet sich die Autorin dem Internet als komplexem Medium, welches globale Kommunikation in Echtzeit sowie die Integration von verschiedenen Medienformaten (Schrift-Sprache-Bild-Video) ermöglicht und die Verdichtung globaler Kommunikation beschleunigt. Mit der Untersuchung des spanischsprachigen Internetforums "[www.cibervalle.de](http://www.cibervalle.de)" sowie Beobachtungen vor Ort in Spanien, Mittel- und Südamerika zur Internetnutzung befasst sich Greschke nicht nur mit der Frage "Wie integriert sich das Internet in das Alltagsleben von Akteuren?", sondern behandelt auch die Frage "Wie gestalten Individuen Globalisierungsprozesse durch ihre alltäglichen Praktiken?" (S.241)

Das Buch gliedert sich in vier Hauptteile und besteht aus insgesamt sechzehn Kapiteln. Im ersten Teil erklärt die Autorin, woher ihr Interesse an dem Thema stammt. Während ihrer Aufenthalte in den Städten Paraguays, Boliviens und Spaniens konnte sie die dortige Diskussion über die Zunahme von Migrationsbewegungen von Mittel- und Südamerika nach Spanien vor Ort verfolgen. Ihr war außerdem die große Zahl an Internetcafés aufgefallen. Diese Beobachtung untermauert die These, dass das Internet bei der Herstellung der sozialen Beziehungen zwischen Herkunfts- und Aufenthaltsländern im Alltag von Migranten fest verankert ist. Die Art und Weise, wie sie ihr "Zusammenleben" trotz großer Entfernung per Internet gestalten, exemplifiziert die Autorin sehr überzeugend im zweiten Kapitel. Am Beispiel einer Tragödie im Supermarkt Ycua Bolaños untersucht sie, wie die Nutzer eines Migrantenforums diesen Vorfall gemeinsam erlebten. Durch das geöffnete Kommunikationsfenster eines eingeschalteten PCs besteht immer die Möglichkeit, jemanden zum Bildschirm zu rufen und sich über Nachrichten sofort auszutauschen. Ganz routinemäßig bedienen sich die Nutzer zur Verbreitung dringender Nachrichten dieser Onlinetreffen. In den Forumdiskussionen werden entfernte Kommunikationsteilnehmer schneller als durch andere Kanäle informiert. Dabei stellen sie ihre Lebenssituationen dar und demonstrieren gegenseitige Hilfsbereitschaft und Nähe. Die Schilderung dieser Forumdiskussion hat in dem Buch die Funktion einer ersten Annäherung an das Feld und ermöglicht

die theoretische Einordnung der Arbeit als ethnographische Studie. Dabei wird die analytische Vorgehensweise der Autorin deutlich. Ihre Analyse geht nicht von einem bestimmten theoretischen Rahmen aus, sie entwickelt ihn vielmehr aus der unmittelbaren Beobachtungen heraus, aus der Annäherung an lebendige Lebenssituationen. Eine solche Strategie ist insofern gewinnbringend, als sie hilft, nah an der Wirklichkeit zu bleiben. Nur so kann Soziologie ihren Status der "Wirklichkeitswissenschaft" (Weber 1984) bewahren.

Nach einer ersten Annäherung an den Untersuchungsgegenstand lässt sich die Art und Weise alltäglicher Internetnutzung von Forumsdiskutanten als Praktik der Herstellung von Globalität erkennen. Ausgehend davon konzentriert die Autorin ihre Untersuchung auf die Schnittstelle zwischen Migrations- und Medienforschung, die sich bisher konzeptuell eher getrennt voneinander entwickelt haben. Andererseits eignet sich dieses Beispiel der Kommunikation im genannten Forum sehr gut, um den Leser in dieses Forschungsgebiet einzuführen und eine reflexiv-methodologische Herangehensweise an die techno-soziale Wirklichkeit zu erarbeiten. Auf diese Weise versucht die Autorin, die Erkenntnisparadoxie zu lösen, die sie in Form folgender Fragen formuliert: "Wie produziert man angemessene Begriffe zur Beschreibung einer [Internet-] Wirklichkeit, die sich von der Wirklichkeit unterscheidet und auf deren Beschreibung das Begriffsinstrumentarium der Sozialwissenschaften basiert? Wie distanziert man sich nachher von überholten Begriffen?" (S.28) Das sind Fragen, die das Ausbalancieren des Verhältnisses zwischen der Empirie und ihrer Theoretisierung problematisieren und die die Nähe und Distanz zum Untersuchungsgegenstand betreffen (vgl. Adorno 1971; Rehberg 1973) und die sich jeder Sozialforscher notwendig und bewusst stellen sollte und die im rezensierten Buch mit Hilfe der Ausarbeitung ethnographischer Herangehensweise gelöst werden können.

Im Teil B des Buches diskutiert die Autorin die 'Krise der Ethnographie' (vgl. Clifford/Marcus 1986; Berg/Fuchs 1993) im Zusammenhang mit (post-) kolonialen Globalisierungsprozessen. Die Anforderungen an eine ethnographische Praxis und Methodologie, die Phänomene der Globalisierung im Zusammenhang mit Migration und der alltäglichen Nutzung des Internets gerecht werden will, problematisiert sie vor allem im Hinblick auf den Feldbegriff. Dazu gehören Fragen nach Definition, Bestimmung und Abgrenzung des Untersuchungsfeldes, die die Autorin zu beantworten sucht. Im Unterschied zur klassischen Ethnographie, die den Gegenstand örtlich begrenzt, als homogene Einheit ansieht und diesen in einem fixen makrosoziologischen Rahmenkonzept interpretiert, fasst Greschke unter "multi-sited ethnography" (ein Begriff von Marcus 1996:95) jene Verfahren zusammen, die ihren Forschungsgegenstand multidimensional zusammenfassen. Dies ist ein Konzept, das kulturelle Formationen nicht als etwas territorial Fixiertes und in Isolation Entwickeltes, sondern als Ausdruck komplexer Verflechtungen und globaler Mobilität wahrnimmt. Vor dem Hintergrund dieses Konzeptes prägt die Autorin den Begriff der "prozesshaften Dynamik des 'Dazwischenseins'" (S.39), der es ihr ermöglicht, statt lokal begrenzter Felder einer ethnographischen Praxis vielmehr soziale Netzwerke zu erfassen und die computervermittelte Dimension ihres Untersuchungsgegenstandes/-feldes für eine ethnographische Forschung zu erschließen. Das Internetforum als Forschungsfeld einer ethnographischen Studie schließt keineswegs die Möglichkeit teilnehmender Beobachtung aus. Vielmehr entscheidet sich die Autorin, diese durch Selbstbeobachtung wäh-

rend des Mitgliedwerdens zu vertiefen. So war es ihr möglich, enge persönliche Kontakte mit anderen Forumsteilnehmern herzustellen, an Gemeinschaftstreffen teilzunehmen und damit zugleich mehr Datenmaterial für ihre Untersuchung zu gewinnen.

Aus der methodologisch inspirierten Felddiskussion im Teil B leitet Greschke die konzeptuelle Reflexion des sozialwissenschaftlichen Raumbegriffs ab, die sie im Teil C an konkreten biographischen Migrationsgeschichten aus dem Cibervalle-Forum ethnographisch darstellt und analysiert. Anhand der gemeinsamen geografischen Referenz 'Paraguay' untersucht die Autorin zunächst den Zusammenhang von Migration und der Konstitution sozialer Räume, um dann Cibervalle aus den verschiedenen Perspektiven seiner Nutzer vorzustellen. In diesem Kapitel kommt sie zu spannenden Ergebnissen bezüglich der gemeinschaftsstiftenden Funktion des Forums. Cibervalle zeigt sich als ein Kontext "natio-ethno-kultureller (Nicht)Zugehörigkeit" (S.142), der Solidaritätsverhältnisse zwischen den Kommunikationsmitgliedern unterstützt. Die Solidarität, die Greschke hervorhebt, wird dabei nicht etwa im abstrakten durkheimschen Sinne als Anzahl der Begegnungen und Teilnahme an bestimmten sozialen Beziehungen operationalisiert (Durkheim 2007). Vielmehr versteht die Autorin darunter folgendes: "Solidarität überführt Kommunikation und Handlung ineinander, verknüpft virtuelle und physisch-lokale Ebenen des sozialen Gefüges von Cibervalle, bindet die geographisch verstreut lebenden Mitglieder an die Cibervalle-Gemeinschaft und an die gemeinsame örtliche Zugehörigkeitsreferenz Paraguay" (S.131).

Mit einer Diskussion ethnomethodologischer Analyseverfahren und deren Anwendbarkeit auf die Analyse internetbasierter Kommunikation leitet Greschke den kommunikationsanalytischen Teil D ein. Die kommunikative Architektur des Forums, die Bedeutung und Organisation seiner Strukturen, sowie die soziale Einbettung und die Konditionen der Öffentlichkeit werden aus Sicht der Akteure untersucht und reflektiert. Die Analyse konzentriert sich auf die Beiträge im Forum und die Chatkommunikation. Ausgehend von der Überlegung, inwiefern diese Beiträge "natürliche Transkripte" darstellen, die nicht etwa vom Beobachter für wissenschaftliche Zwecke produziert wurden, sondern eine primäre Wirklichkeit bilden, in der sich die Kommunikationsteilnehmer unmittelbar befinden, diskutiert die Autorin die relevanten methodischen kommunikationsanalytischen Verfahren. Dabei bezweifelt sie die Eignung klassischer Konversationsanalyse für die Beschreibung solcher asynchroner Formen der Kommunikation wie Online-Diskussionsforen. Dies erklärt sie damit, dass die Art und Weise, wie die Internetkommunikation abläuft, sich dem Prinzip "order-at-all-points" nur sehr schwer unterordnen lassen. Vielmehr steht eine Forumdiskussion einer Vielfalt von Deutungsmustern und Lesarten offen, was die Herstellung sequentieller Ordnung wesentlich erschwert. Die Schwierigkeiten für die Anwendung der Konversationsanalyse sieht die Autorin außerdem in der Form, in der ihr die Daten zugänglich sind: Lautstärke, Überlappungen, Versprecher, Pausen sowie gestische und mimische Elemente treten hier nicht auf. Deswegen bevorzugt sie die "Gattungsanalyse" (Luckmann 1985; Günthner/Knoblauch 1994), da diese ermöglicht, über die Binnenstruktur einer Gesprächssituation hinausschauen und auch zusätzlichen Gesprächsebenen, wie interaktive Realisierung und Außenkontext der Kommunikation in die Analyse einzubeziehen und miteinander in Verbindung zu bringen.

Die gattungsanalytische Methodologie determiniert die weitere Strukturierung der Arbeit und den folgenden Umgang mit den Daten. Von der Analyse des äußeren Kontextes und der sozialen Einbettung des Forums geht Greschke zur Beschreibung von Binnenstrukturen des Forums über. Dabei gelingt es der Autorin sehr gut, einer klaren Linie soziologischer Analyse zu folgen und sich nicht in mannigfaltigen und unendlichen syntaktischen, prosodischen, lexikalischen Einheiten von einzelnen Beiträgen zu verlieren. Vielmehr konzentriert sich die Autorin auf die Beschreibung von Zeitstrukturen, die sich durch Forumsbeiträgen offenbaren, sowie auf die Praktiken wechselseitiger Koordination der Kommunikation und der Bewältigung ihrer virtuellen Komplexität, auf die Praktiken virtueller Anwesenheit und kommunikativer Konstruktion bzw. Herstellung von Globalität. Neben den Nutzern wird die Technologie als zusätzliche Akteurin betrachtet. Dies stellt die Autorin vor die Aufgabe, ihre Analyse nicht nur auf die Rekonstruktion der Wirklichkeit durch Nutzung der Computertechnik von Stammnutzern zu beschränken, sondern auch den dadurch ermöglichten Zugang zur Öffentlichkeit mitzudenken und den so genannten Lurker, d.h. den anonymen Leser, als großes Publikum und als möglichen Adressaten mit zu berücksichtigen. Als Resultat lässt sich das Cibervalleforum als globaler Beobachtungshorizont betrachten, durch den die Teilnehmer die Welt beobachten, sich durch die Welt beobachten lassen und die Weltoffenheit ermöglichen, die sie in ihrem 'global werdenden Alltag' zur Geltung bringen. Aus dieser Perspektive lässt sich die rezensierte Untersuchung im Feld der Weltgesellschaftsforschung einordnen und als Beitrag für die Untersuchung gesellschaftlicher Globalisierungsprozesse betrachten.

Die rezensierte Arbeit unterscheidet sich von anderen Forschungen (zum Beispiel Adams 2004; Ahrens 2001) durch die Hervorhebung der Reflexivität. Diese ist hier nicht nur als Teil des datenanalytischen Vorgehens zu verstehen, die die Autorin beim "Mitgliedwerden" erlebt. Die Autorin reflektiert in ihrer Diskussion die Wahl des Untersuchungsobjektes und der zentralen Fragestellung, ihre Strategie der Daten- und Methodenbestimmung, sowie ihre Taktik beim Feldzugang und -analyse. Damit unterbindet sie die Gefahr, während des analytischen Prozesses auf eine vorschnelle Wahl hereinzufallen. Weil sie jeden Schritt ihrer Reflexion offenlegt, fühlt sich der Leser vor Missverständnissen geschützt, an die Hand genommen und eingeladen, selbst ins Feld zu treten und die Forschung mitzuführen. Als Leser begleitet man die Gedankengänge der Autorin Schritt für Schritt. Somit gelingt es Greschke, nicht nur die eigene Verbindung zum Feld herzustellen, sondern die eines jeden, der sich mit ihrem Buch befasst. Die Reflexivität ist daher die Fähigkeit, den Leser als Mitforschenden zur gemeinsamen Reflexivität zu bewegen und ihm die Gelegenheit zur Verfügung zu stellen, die Schlussfolgerungen überprüfen zu können.

Vor dem Hintergrund der detaillierten Einführung in das Feld fällt jedoch auf, dass es der Autorin schwer gelingt, die Komplexität des Onlineformats und die Daten in ihrer genuinen Qualität als "Konversation-Schrift-Schriftbild-Bild-Bildschrift" festzuhalten. Im Kontext des Mangels an Methodologie für Online-Daten im Bereich qualitativer Sozialforschung (vgl. Meier 2008), wäre es sehr gewinnbringend, diese komplexe Dimension des Datenformats von Online-Diskursen mitzubeachten. Stattdessen aber werden die Daten in der rezensierten Untersuchung allein als quasi gesprochene Konversationen oder als Konversationen mit Bildergängung analysiert. Durch diese reduzierte Sichtweise auf die Onlinekom-

munikation hat die Autorin sich auf eine enge Wahl zwischen zwei konversationsanalytischen Verfahren eingeengt, die klassische Konversationsanalyse sowie die Gattungsanalyse.

Die Gültigkeit der Gattungsanalyse für die untersuchten Daten kann in Frage gestellt werden. Die Abwesenheit von einem Gespräch entsprechenden sequenziellen Orientierungsmustern im Forum, die gegen die Anwendung der Konversationsanalyse sprechen, können genauso als Argumentation gegen die Verwendung der Gattungsanalyse dienen. Es ist auf der einen Seite gewinnbringend, die situative Einbettung, Außenstruktur und Binnenstruktur von Online-Interaktionen in Cibervalle, sowie die kommunikativen Aufgaben, die dabei entstehen, und ihre kommunikativen Funktionen zu untersuchen. Auf der anderen Seite ist es allerdings schwierig, das kommunikative Format, das sich im Feld entwickelt, als 'Gattung' zu fassen. Als Resultat bleibt unklar, was die Autorin unter einer 'Gattung' zu fassen versucht. Wenn die zentrale Gattung der Untersuchung etwa das Forum Cibervalle im Ganzen wäre, welche Einheiten würden dann den einzelnen Praktiken entsprechen (zum Beispiel Praktiken des Umgangs von Forumsteilnehmern mit bestimmten kommunikativen Aufgaben, wie etwa das Zusammensein zur Zeit einer "Katastrophe", das die Autorin am Beispiel der Tragödie im Supermarkt Ycua Bolaños und am Fall von Konfliktbehebungen zwischen Teilnehmern schildert und was nicht dem Forum insgesamt, sondern der Struktur eines Topicos im Rahmen des Forums als Außenstruktur entsprechen würde)? Welchen Status sollen dann solche kommunikativen Handlungsmuster wie 'persönliche Kommunikation', 'Interaktionen im Rahmen eines Instant Messenger' und einem 'offenen Forum' bekommen? Entscheidet man sich, diese kommunikativen Einheiten jeweils als Gattung zu fassen, sind weitere Fragestellungen interessant, die die Gattungsanalyse zu bearbeiten vorschreibt bzw. vorschlägt. Denn die Gattungsanalyse ist eine Untersuchungsperspektive, die beschreibt, wie die Akteure bestimmte Handlungsmuster schaffen, praktizieren, verfestigen und erfahren, sowie modifizieren und neu gestalten (Luckmann 1985; Günthner/Knoblauch 1994). Durch einen gattungsanalytischen Stil der Forumskommunikation gewinnt Greschke allerdings spannende Ergebnisse. Es gelingt ihr nämlich, die konkreten Praktiken des Zusammenseins von entfernten Gesellschaftsmitgliedern im globalen Kontext zu identifizieren. Deswegen kann die hier rezensierte Arbeit zusätzlich als Anregung zur Erweiterung des Anwendungsbereichs der Gattungsanalyse betrachtet werden.

Die Ergebnisse der Studie *Daheim in www.cibervalle.com: Zusammenleben im medialen Alltag der Migration* von Greschke lassen sich folgendermaßen zusammenfassen. Die Autorin hat die zentrale Frage ihres Buches beantwortet und anhand des Forums überzeugend gezeigt, wie Globalität durch konkrete alltägliche Praktiken hergestellt und erlebt wird. Als Resultat kann diese Untersuchung als interessanter Beitrag sowohl für die Weltgesellschaftstheorien als auch für die qualitative Gesprächs- und Mediennutzungsforschung verstanden werden. Daher ist die hier rezensierte Arbeit zum Lesen, zum Verstehen, zum im Gedächtnis Behalten und für die Anwendung des analytischen Stils für weitere Forschungsaufgaben äußerst empfehlenswert.

## Literatur

- Adams, Angel P. (2004): *Diaspora, Community and Communication: Internet Use in Transnational Haiti*. In: *Global Networks* 4, 2, 199-217.
- Adorno, Theodor W. (1971): *Resignation*. In: Schleppenhäuser, Hermann (Hg.), *Theodor W. Adorno zum Gedächtnis. Eine Sammlung*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Ahrens, Daniela (2001): *Grenzen der Enträumlichung: Weltstädte, Cyberspace und transnationale Räume in der globalisierten Moderne*. Opladen: Leske und Budrich.
- Berg Eberhard / Martin Fuchs (1993): *Kultur, soziale Praxis, Text. Die Krise der ethnographischen Repräsentation*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Bergmann, Jörg (1987): *Ethnomethodologie und Konversationsanalyse (Studienbrief mit 3 Kurseinheiten)*. Hagen: GHS Hagen.
- Clifford, James / Georg E. Markus (1986): *Writing Culture. The Poetics and Politics of Ethnography*. Berkeley: University Press.
- Durkheim, Émile (2007): *Le suicide*. Paris: PUF, 223.
- Garfinkel, Harold (1996): *Studies in ethnomethodology*. Cambridge: Polity Press.
- Günthner, Susanne / Knoblauch Hubert (1994): 'Forms are the food of faith'. *Gattungen als Muster kommunikativen Handelns*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 4, 693-723.
- Luckmann, Thomas (1985): "Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens". In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 27, 191-211.
- Marcus, Georg E. (1996): *Ethnography In / Of the World System: The Emergence of Multi-Sited Ethnography*. In: *Annual Review of Anthropology* 24, 95-117.
- Meier, Stefan (2008): *Von der Sichtbarkeit im Diskurs – Zur Methode diskursanalytischer Untersuchung multimodaler Kommunikation*. In: Warnke, Ingo / Spitzmüller, Jürgen (Hg.), *Diskurslinguistik nach Foucault – Methoden*. Berlin: de Gruyter, 263-286.
- Rehberg, Karl-Siegbert (1973): *Ansätze zu einer perspektivischen Soziologie der Institutionen*. Phil. Diss. Aachen.
- Weber, Max (1984): *Soziologische Grundbegriffe*. Tübingen: Mohr.

Olga Galanova  
Bienertstraße 49  
01187 Dresden  
ogalanowa@yahoo.com

Veröffentlicht am 30.11.2009

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.